

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 9

29. Februar 1956

Jahrgang 8

Die Zentrale Wettbewerbskommission berichtet

Bleibt die Preßtellerfertigung Schlußlicht?

Seit Januar dieses Jahres läuft in unserem Betrieb eine breite Aktion, um alle Kollegen am Wettbewerb zu beteiligen. Die Hauptziele dieses Wettbewerbs sind durch den Aufruf der sechs Köpenicker Großbetriebe festgelegt. Wir wollen zu Ehren der 3. Parteikonferenz den Plan des ersten Quartals bis zum 24. März vorfristig erfüllen. Wir wollen unsere Produktion verbessern durch Kleinmechanisierung. Die Spezialröhrenpumpe ist dabei das Beispiel für unseren gesamten Betrieb. Die Kollegen haben ohne zusätzliche Mittel, aus eigener Kraft, ihre Pumpen modernisiert und wollen damit ein besseres und ausschüßeres Arbeiten erreichen.

In der Hauptabteilung Vorfertigung haben alle Wettbewerbsverträge abgeschlossen bis auf die Preßtellerfertigung. Dazu eine kleine Geschichte:

Im November 1955 gingen die Wogen in dieser Abteilung hoch. Die Brigaden dieser Abteilung lagen im Wettbewerb so dicht beieinander, daß es schwierig war, große Leistungsunterschiede zu erkennen. Nach einer harten Diskussion ging die Brigade Becker als Sieger hervor, weil sie tatsächlich etwas besser als die anderen war. Diese Entscheidung wurde von der Wettbewerbskommission gegen die Stimme des Kollegen Stehr gefaßt. Unser Arbeitsdirektor ließ sich auf Grund der geringen Unterschiede zu einer zusätzlichen Prämierung überreden. Es wurden also die Brigade Becker als beste Brigade des Monats und die Brigade Sabrowski mit einer Sonderprämie ausgezeichnet. In den Monaten Dezember 1955 und Januar 1956 war sie beste Brigade des Monats und verlangt jetzt, daß ihr zuerkannt wird, dreimal beste Brigade des Monats gewesen zu sein. Weil diese Forderung nach Lage der Dinge nicht berechtigt ist, wurde sie

von Werkleitung und BGL abgelehnt. Daraufhin die Erklärung des Kollegen Stehr: „Wenn wir nicht pro Kopf die 50,— DM kriegen (dreimal beste Brigade), dann machen wir keinen Wettbewerb.“ Wir möchten daher an dieser Stelle den Kollegen Stehr, der Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist, fragen, ob sich dieser Standpunkt mit dem der Partei verträgt? Im übrigen denken wir, daß die Preßtellerfertigung das Versäumte sehr schnell nachholt, um nicht Schlußlicht des Betriebes zu sein.

Am 24. Februar wurde im Technischen Kabinett der Wettbewerbsvertrag des Versuchswerkes von Werkleitung und BGL unterzeichnet. Die anwesenden Kollegen waren Delegierte des Versuchswerkes, die in 30 Produktionsberatungen mit ihren Kollegen den Entwurf des Wettbewerbsvertrages diskutiert hatten. Dieser Vertrag bringt zum erstenmal ein vollkommen neues Bild in den Wettbewerb. Das Kollektiv, sei es Entwicklung oder Konstruktion, ist Hauptpunkt des Wettbewerbs, und wir hoffen, daß es durch den Wettbewerb möglich ist,

auch den Plan des Versuchswerkes zu erfüllen.

Insgesamt stehen in unserem Werk 2513 Kollegen, darunter 1471 Frauen, im Wettbewerb. 176 Kollegen des ingenieur-technischen Personals und 12 Meister haben ihre Verpflichtungen zu Ehren der 3. Parteikonferenz abgegeben. Damit ist nach einem Monat intensiver Diskussion ein relativ gutes Ergebnis erreicht worden. Sehr gut ist die Beteiligung erst dann, wenn alle 4500 Kollegen des Hauptwerkes am Wettbewerb beteiligt sind.

Nun noch einiges zur Arbeit der Wettbewerbskommission:

Im Januar wurde die Kommission lediglich verstärkt, um zu erreichen, daß wirklich ein arbeitsfähiges Instrument der BGL besteht. Leider ist es so, daß die FDJ und die Werkleitung zwischendurch drei Wochen Pause machten und nicht zur Sitzung der Kommission erschienen. Sogar der BGL-Vorsitzende legte eine 14tägige Pause ein. Auch die anderen Kommissionsmitglieder kamen sehr sporadisch. Wenn wir aber die Arbeit am Wettbewerb verbessern wollen, müssen wir auch zu den Sitzungen der Zentralen Wettbewerbskommission erscheinen. Dort wird nämlich nicht nur „gesessen“, sondern dort wird der Stand des Wettbewerbs besprochen und wichtige Maßnahmen werden beschlossen. Darum erwarten wir von jedem Kollegen der Wettbewerbskommission eine verantwortungsbewusste Arbeit. **Sawistowski**

Beginnen wir den Vertrag zu verwirklichen

Vom Wettbewerb des Versuchswerkes

Als Ergebnis vieler Produktionsberatungen, öffentlicher Parteiversammlungen und Aussprachen der Wettbewerbskommission mit den Gewerkschaftsfunktionären wurde am 24. Februar 1956 der Wettbewerbsvertrag für das Jahr 1956 unterzeichnet. Die von den Delegierten gebrachten Vorschläge wurden ebenfalls berücksichtigt und im Vertrag aufgenommen. Jetzt kommt es darauf an, daß mit der Diskussion Schluß gemacht wird und die Aufgaben des sozialistischen Wettbewerbs verwirklicht werden.

Durch die vielen Auseinandersetzungen, die unter den Kolleginnen und Kollegen des Versuchswerkes geführt wurden, gelang es uns, im Wettbewerb einen großen Schritt vorwärtszukommen. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß wir den „Stein des Weisen“ gefunden haben. Auch in diesem Jahr werden wir noch „richtig laufen lernen“ und gemessen an den Fehlern und Mängeln, die dabei auftreten, werden wir im Jahre 1957 einen noch weitaus besseren Wettbewerbsvertrag abschließen können.

Die Erfolge unseres Betriebes hängen in erster Linie von uns ab. Wir schaffen durch unsere Arbeit die Grundlagen für eine weitaus bessere Produktion. Unsere Arbeit ist eine gesellschaftliche, deshalb ist die kollektive Zusammenarbeit ein ausschlaggebender Faktor, der mit als Grundprinzip des Wettbewerbsvertrages beachtet werden muß. Nur dann werden wir die Aufgaben mit Erfolg lösen können.

Allen Kollegen, die da glauben, bei der genauen Überprüfung der Planaufgaben keine Siegesaussichten zu haben, sei besonders nachfolgendes gesagt: Im sportlichen Wettstreit der

Nationen liegt der Ansporn zu den hohen Leistungen nicht bei den evtl. zu erhaltenden Siegerpreisen materieller Art, sondern in der Ehre des Sportlers, für die eigene Nation diese Leistung vollbracht zu haben, der Nation zu einem Erfolg verholfen zu haben. Machen wir uns im sozialistischen Wettbewerb unseres Werkes dieses hohe Bewußtsein zu eigen, und verhalten wir mit unseren höheren Leistungen unserem Werk und unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat zum Siege der Qualität unserer Erzeugnisse auf dem Weltmarkt, und

Den Kriegstreibern hat's die Sprache verschlagen

Der Aufmarsch unserer Kampfgruppen am 15. Januar 1956 zum Gedenken Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs hat unserem Gegner zuerst die Sprache verschlagen. Mancher von diesen Unbelehrbaren wird am Straßenrand gestanden und mit Bitterkeit in die entschlossenen Gesichter der Mitglieder der Kampfgruppen geblickt haben.

Im Gegensatz zu diesen standen viele alte Arbeiter in den Straßen und begrüßten die Mitglieder der Kampfgruppen mit erhobener Faust, dem Gruß des Rotfrontkämpferbundes. In diesen Gesichtern war offen die Freude zu lesen über unsere bewaffnete Arbeitermacht, die bereit ist, unsere junge Deutsche Demokratische Republik zu verteidigen. In ihrer Erinnerung werden Bilder aufgetaucht sein, wie sie in den Jahren vor 1933 unbewaffnet marschierten und nur mit ihren Fäusten die Interessen der Arbeiterklasse verteidigen konnten. Damals stand die Polizei mit Überfallwagen bereit, um diese klassenbewußten Arbeiter auseinanderzuknüppeln. In Westberlin und in Westdeutschland hat sich hieran noch nichts geändert; bei uns

uns selbst zum verdienten Siegerpreis, einer Prämie und einem besseren Lebensstandard.

In diesem Geiste mögen sich alle Mitarbeiter des Versuchswerkes an dieser großen Bewegung beteiligen, um das Ziel unseres Wettbewerbes, die Lösung der ersten wissenschaftlich-technischen Konferenz: „moderner zu entwickeln, schneller zu entwickeln, billiger zu entwickeln!“, zu verwirklichen, um im Jahre 1956 den Plan mit 100 Prozent zu erfüllen.

Hemmer, AGL-Vorsitzender

jedoch marschiert die Volkspolizei mit den Kampfgruppen zusammen für die Interessen der Arbeiterschaft.

Die nach kurzer Ausbildung heute bereits erreichte Disziplin und zahlenmäßige Stärke veranlaßt die Westmächte und die Herren in Bonn zu Protesten und der Forderung, die Kampfgruppen zu verbieten. Im Westen gibt es auch eine Kampfgruppe — sie nennt sich „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“. In ihr arbeiten Attentäter und Spione gegen unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat. Unseren deren Unwesen jedoch haben die Westmächte noch kein Wort des Protestes gefunden! Mögen die Herren Imperialisten und ihre Lakaien in Bonn zur Kenntnis nehmen, daß das bisher Erreichte erst der Anfang in der Entwicklung unserer Kampfgruppen ist! Die Bereitschaft unserer Werktätigen, das, was sie in jahrelanger harter Arbeit geschaffen haben, auch zu verteidigen, wird von Monat zu Monat größer. Gerade das Geschrei unserer Gegner zeigt uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. **Krause, Kampfgruppe Gerätewerk**



Wenn der Frühling an die Tür klopft, dann erinnert man sich gern noch einmal an schneebedeckte Tannen und dazu gehörende Kälte

Wir stehen nicht abseits!

Wer wollte das auch gerne!

Wem sollte es denn gefallen, unbeteiligt, ohne mitzukämpfen zu können, die Dinge über sich ergehen zu lassen. So etwas mag ein einzelner nicht und ein ganzes Volk schon gar nicht. Darum ist es kein Wunder, daß das deutsche Volk — und besonders die Bevölkerung der DDR — mit lebhaftem Interesse den Ablauf des XX. Parteitag verfolgte.

Lebhafter als früher diskutieren die Kollegen auch in unserem Werk die Stellungnahmen der führenden Parteifunktionäre.

Je nach Temperament und eigenen Wünschen werden die Probleme angepackt. Vor allem interessierten sich die Kollegen für die Beschlüsse zur Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen in der Sowjetunion.

Da versteigt sich ein Kollege im Werkzeugbau, auf Grund der Beschlüsse über den Siebenstundentag und anderer Verbesserungen zu folgender Meinung: „Na, da haben wir ja von der 3. Parteikonferenz allerhand zu erwarten.“

Die Antwort gibt ein anderer Kollege, der in nüchterner Einschätzung sagt: „Bis wir das erreicht haben, müssen wir mindestens noch zehn Jahre eisern arbeiten.“

Bei beiden ist etwas Richtiges daran.

Der Erstere schätzt richtig ein, daß die Parteitage der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sich unzweifelhaft auf die Beschlüsse der Konferenzen und Parteitage der anderen Kommunistischen und Arbeiterparteien auswirken werden.

Der Zweite weist ebenso richtig darauf hin, daß die Völker der Sowjetunion sich die Erfolge in jahrelanger Arbeit über fünf Fünfjahrpläne erringen konnten, daß wir mit geschlossener Kraft über den sozialistischen Wettbewerb unseren zweiten Fünfjahrplan zu großem Erfolg führen müssen, um unseren Lebensstandard ebenfalls auf eine höhere Ebene zu heben.

Es sei aber gesagt, daß wir es jedoch ungleich leichter haben werden und verhältnismäßig schneller vorwärtskommen können, weil die Arbeiter und Bauern wie die Intelligenz der Sowjetunion den Weg vorgegangen sind und uns ihre Erfahrungen übermitteln.

Weniger klar wurde die Bedeutung der Reden über die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens erkannt. Über die Notwendigkeit braucht an dieser Stelle wohl kaum noch gesprochen zu werden — wollen wir doch alles das, was wir erbauen und schaffen, für uns und unsere Kin-

der, für eine bessere Zukunft, erhalten. Eben diese frohe Zuversicht geht von dem XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion aus. Darum hat er zwei Wochen hindurch die Welt in seinen Bann gezogen, weil er einen mächtigen Einfluß auf die Weltpolitik ausübte und in seinen Auswirkungen ausüben wird. Das „Neue Deutschland“ vom 26. Februar sagt deshalb in seinem Leitartikel:

„Wer die Beratungen in Moskau verfolgte, hat ein klares Bild bekommen, wie die Dinge in der Welt laufen. Es ist die Sache von uns Deutschen in Ost und West, daraus Schlüsse zu ziehen und die Frage zu beantworten, wie ein Deutschland in dieser Welt, in ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung seinen Platz einnehmen wird.“

So verstehe ich auch unseren SPD-Genossen Krause, der vor einigen Tagen zu mir sagte, daß die Politik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion alle Voraussetzungen biete, mit ihr in Verhandlungen zu treten. — Eine Ansicht, die sich bei vielen SPD-Genossen durchgesetzt hat. Immer mehr erkennen, daß die Aktionseinheit das Gebot der Stunde ist.

Die Betrachtung der beiden Welt-systeme zeigt doch ziemlich klar ihre Perspektiven.

Das imperialistische System neigt sich — historisch betrachtet — seinem Ende entgegen — und das sozialistische System steigt schnell und steil empor. Das sozialistische Welt-system hat darum keinen Grund, einen Wettbewerb zwischen beiden Systemen zu scheuen. Es braucht keinen Krieg, um seine Überlegenheit zu beweisen. Was würde uns denn auch ein Krieg bringen?

Gerade Deutschland würde im Brennpunkt des verheerenden Atomkrieges liegen. Das bedeutet, daß die Chance der derzeitigen Weltlage, den Krieg zu verhindern, für das deutsche Volk eine Lebensfrage ist.

Wir müssen also selbst etwas für die Erhaltung des Friedens tun!

Wir müssen so um die Erfüllung des zweiten Fünfjahrplanes kämpfen, wie es uns die Werktätigen der Sowjetunion vormachen. Von der allseitigen Stärkung der DDR hängt die Einheit Deutschlands und damit die Sicherung des Friedens in Europa ab.

Der Schlüssel hierzu ist der sozialistische Wettbewerb.

Ernst Hoefs

Wann endlich dari ich mich denn qualifizieren!

Ja, wann?

Schon lange und noch immer ist es mein Wunsch, mich zu qualifizieren. Doch leider ist es nur ein Wunsch. Schon längere Zeit ist es her, als ich mit einigen Kollegen der Technischen Betriebsschule über meine Weiterqualifizierung gesprochen habe. Ich wollte die Prüfung als Vakuum-Industriemeister ablegen. Es wurde mir versprochen, gemeinsam mit der Berufsschule einen Lehrplan auszuarbeiten, und soweit es mir bekannt ist, haben sich insgesamt sechs Kollegen für den gleichen Lehrgang gemeldet. Doch bis zum heutigen Tage wurde dahingehend nichts getan, im Gegenteil, mir wurde gesagt, daß wegen mangelnder Beteiligung dieses Fach nicht gelehrt wird.

Ich frage mich dabei, was nun weiter werden soll. Soll damit gesagt sein, daß ich meinen Wunsch aufgeben soll? Ich will es aber nicht und hoffe, daß sich die Kollegen der

Technischen Betriebsschule darüber Gedanken machen und mir, wie auch den anderen Kollegen, helfen.

Noch eine Sorge habe ich. Im Betriebskollektivvertrag 1955 steht unter dem Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen eine Verpflichtung des Werkdirektors, daß in der Rundfunkröhrensockelei bis Mai 1955 das mechanische Stempeln von Miniaturröhren eingeführt werden soll. Wir haben wohl einen Stempel-Halbautomaten seit April 1955 bei uns zu stehen. Doch konnte er noch nicht voll angewandt werden, weil an diesem Gerät noch viele Mängel festgestellt wurden. Und obwohl wir schon viel daran herumbaut haben, finden wir keine Kollegin, die sich bereit erklärt, mit diesem Automaten zu arbeiten. Sollte sich nicht die Werkleitung etwas mehr darum kümmern und uns unterstützen, damit auch diese Verpflichtung endlich realisiert wird?

Fiebig, Sockelei

Gute Zusammenarbeit sichert den Erfolg

Um auch in der Hauptabteilung Senderöhre den sozialistischen Wettbewerb durchzuführen, setzte sich die Gruppe 3 der Grundorganisation IV Anfang Februar zusammen, um darüber zu beraten. Uns Genossen war es klar, daß der Wettbewerb von unten auf breiter Basis geführt werden muß. Es wurden die Möglichkeiten der einzelnen Abteilungen durchgesprochen und bestimmte Schwerpunkte festgelegt. Eine weitere Besprechung erfolgte mit dem Kollegen Sawistowski, der uns noch gute Anregungen gab. Auch der Kollege Hamann als Vertreter der Wettbewerbskommission AGL 5 gab uns gute Hinweise.

Mit diesen erarbeiteten Grundlagen traten wir in Verbindung mit den beiden Wettbewerbskommissionen, die nun den Rohentwurf des Vertrages ausarbeiteten. Jeder Genosse erhielt den Auftrag, über folgende Fragen mit den Kollegen zu sprechen und diese zu klären:

1. Warum wird der Wettbewerb zu Ehren der 3. Parteikonferenz auf breiter Basis geführt?
2. Warum muß jeder Kollege wissen, daß seine bewußte Mitarbeit einen guten Arbeitsablauf ermöglicht, und daß damit die Arbeitsorganisation gefestigt wird?
3. Warum jeder durch seine bewußte Haltung und Mitarbeit auch seine eigene Lebenslage verbessert!

Diese Auseinandersetzungen mit den Kollegen brachten den Abschluß guter Wettbewerbsverträge in der Senderöhrenpumpe, im Prüffeld und im Senderöhrenaufbau.

Die Kollegen der Pumpe stellten sich das Ziel, den Plan des ersten Quartals bis zum 24. März 1956 vorfristig mit 120 Prozent zu erfüllen. Durch die Verbesserung der Löttechnik, die besonders sorgfältige Behandlung der einzelnen Röhren und durch die Qualifizierung der Kollegen wollen sie den Ausschub der verschiedenen Typen um drei bis zehn Prozent senken. Mit den Verbesserungen der Produktionsmittel aus eigener Kraft durch Verbesserungsvorschläge und durch persön-

liche Pflege und Reparatur und durch die Einführung einer neuen und verbesserten Durchlaufzeit wollen sie die Arbeitsproduktivität erhöhen. Sie verpflichteten sich weiterhin, ihre Fehlzeiten von 7,2 Prozent auf 6 Prozent zu senken.

Die Kolleginnen und Kollegen des Senderöhrenaufbaus verpflichteten sich, ihren Quartalsplan nach Stückzahl und Sortiment bis zum 29. Februar zu erfüllen. Den Ausschub wollen sie durch die Minderung des festgelegten Mehrverbrauchs senken. Ein besonders wichtiger Punkt ist bei ihnen die gegenseitige Hilfe und weitere Qualifizierung der Kollegen am Arbeitsplatz. Auch sie wollen aus eigener Kraft die Produktionsmittel weiter verbessern und dadurch eine höhere Arbeitsproduktivität erreichen.

In der Auseinandersetzung erkannten auch viele Kollegen, daß es notwendig ist, durch Selbstverpflichtungen zur erfolgreichen Erfüllung ihrer Wettbewerbsverträge beizutragen. Die Kolleginnen Wendt, Kleiber und Klinder übernahmen die Selbstkontrolle der Großsenderöhren 100 kW und 40 kW.

Um durch den Ausfall eines Kollegen den Plan des Senderöhrenaufbaus nicht zu gefährden, übernahm der Kollege Graetz die Verpflichtung, zwei Sendetroden SRL 452 über den Plan hinaus zu fertigen.

Die neu eingestellte Mechanikerin Helga Zimmerling, die im ersten Gessellenjahr steht, will Kollege Lasowski bis zum 1. Mai 1956 so qualifizieren, daß sie den Aufbau der Klystronröhre selbständig durchführen kann. Die Kollegin Sämann aus der Vorfertigung verpflichtet sich, bei der Herstellung der Gitter für die 100-kW- und 40-kW-Großsenderöhren die Selbstkontrolle zu übernehmen.

In der Senderöhrenpumpe will die Kollegin Krüger die Arbeitsproduktivität dadurch erhöhen, daß sie die ihr angelieferten Systeme zum Vorglühen und Karburieren schnellstens bearbeitet und sofort wieder ausliefert, um dadurch den Ablauf der Röhrenfertigung zu beschleunigen.

Die Kollegin Gladzigewski übernahm die Aufgabe, die Kollegin Gottschalk so zu qualifizieren, daß sie als Pumperin von Klystron- und MK-Röhren in ihrem Urlaub oder in einem Krankheitsfall eingesetzt werden kann und daß dadurch in der Pumpe keine Stöckung eintreten kann.

Im Senderöhrenprüffeld wollen die Kolleginnen Luda und Bartsch die bei ihnen anfallenden Typen termingemäß prüfen und ausliefern und auftretende Störungen am Prüfsender selbst und in kürzester Zeit beseitigen.

Es ist uns klar, daß diese konkreten Verpflichtungen nur durch die gute Zusammenarbeit der Genossen mit den Mitgliedern der Wettbewerbskommission zustande kommen konnten, und wir glauben, daß wir gute Erfolge erreichen werden.

Twadokus,
Wettbewerbskommission
Schwindke,
Gruppenorganisator

Wird man in Klärchens Ballhaus gesund?

Was tat die Kollegin Vogelsang zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit?

Die Kollegin Elfriede Vogelsang war seit 1951 in unserem Betrieb beschäftigt. Sie arbeitete in der Kattode, im Spezialröhrenaufbau und in der Gitterwicklei. Seit ungefähr einem Jahr ließen ihre anfangs guten Arbeitsleistungen nach. Zu dieser Zeit begann die Kollegin Vogelsang sehr oft krank zu werden.

Mit ihren Sorgen kam sie auch des öfteren zur Kaderabteilung, und wir haben ihr, soweit es in unserer Möglichkeit stand, auch geholfen.

Aber nicht nur die Fehlstunden, die durch die Krankheit entstanden, konnte die Kollegin Vogelsang für sich verbuchen, sondern darüber hinaus fehlte sie auch einige Male unentschuldig. Während ihrer Krankheit im Juni bis September 1955 verließ sie auch für längere Zeit ihren Wohnsitz und hielt sich in Berlin-Schöneberg auf, da sie zu Hause angeblich keine Pflege hatte. Und hierzu muß man sagen, daß sich ein Kranker, der zu Hause keine Pflege hat, selbstverständlich bei Verwandten oder Bekannten aufhalten kann, aber er ist verpflichtet, diesen Aufenthalt dem behandelnden Arzt und dem Betrieb zu melden. Die Kollegin Vogelsang aber unterließ diese Meldung und erhielt von uns eine schriftliche Verwarnung.

Diese Verwarnung fiel aber nicht auf fruchtbaren Boden. Seit dem 27. Dezember 1955 ist sie bereits

wieder krankgeschrieben. Statt dafür zu sorgen, daß sich ihr Gesundheitszustand bessert, vernügt sich die Kollegin in Tanzlokalen. An zwei Abenden ist sie nach zwanzig Uhr in „Klärchens Ballhaus“ gesehen worden. Dabei muß man auch noch sagen, daß die Kollegin Vogelsang in Erkner wohnt.

Wir sind der Auffassung, daß man das gegenüber den Kollegen, die ihre ganze Kraft für die Erfüllung unserer Pläne einsetzen, und gegenüber den Kollegen, die ernsthaft erkrankt sind und alles daran setzen, um recht bald wieder gesund zu werden, nicht verantworten kann, wenn so mit den Geldern unserer Sozialversicherung umgegangen wird. Die Kollegin Vogelsang hat offensichtlich den Wert unserer großen sozialen Errungenschaften noch nicht erkannt.

Solche Bummelanten können wir bei uns nicht gebrauchen. Das war auch die Schlußfolgerung der Kollegen der Gitterwicklei, die eine weitere Zusammenarbeit mit der Kollegin Vogelsang ablehnen.

Die Kollegin Vogelsang wurde entlassen. Wie viele ähnliche Fälle gibt es aber noch in unserem Werk? Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen auf, auch in ihren Abteilungen ernsthaft gegen die Bummelanten vorzugehen.

Ida Kraft, Kaderabteilung

Gedanken zum 8. März

In der ganzen Welt rüstet man jetzt zum 8. März, dem Internationalen Frauentag. Besonders im großen Friedenslager ist dieser Ehrentag für alle Frauen ein Fest.

Wenn man die älteren Kolleginnen, die schon jahrzehntelang an der Stanze oder Presse stehen, erzählen hört, dann erfahren gerade unsere jungen Kolleginnen, daß sich in der früheren Zeit kein Mensch um die Sorgen und Nöte der arbeitenden Frauen gekümmert hat. Da gab es keine Mitbestimmung im Betrieb, keinen gleichen Lohn für die gleiche Arbeit, und es gab auch keine Anerkennung für besondere Leistungen. Heute wissen wir Frauen, daß der Internationale Frauentag unser Ehrentag ist.

Viele von uns werden für gute Leistungen ausgezeichnet, oder denken wir daran, wie viele von uns sich schon qualifizieren konnten und

dadurch Berufe ausüben, die zu erreichen früher für uns unmöglich war.

Wenn wir Frauen auch weiter überall mit anpacken, wenn wir uns um alle Probleme kümmern, werden wir die Früchte unserer Arbeit ernten, werden wir mit dazu beitragen, daß uns der Frieden erhalten bleibt. Wir werden den 8. März, unseren Ehrentag, feiern und uns vornehmen, noch größere Erfolge zu erzielen.

E. Reuß

Zentraler Frauenausschuß

★

Auch die Kollegin Erna Bade, Mitglied des Zentralen Frauenausschusses, schrieb uns ihre Gedanken zum Internationalen Frauentag. Da sich beide Zuschriften inhaltlich gleichen, bitten wir sie um Verständnis, daß wir nur den Artikel der Kollegin Reuß veröffentlichen.

Wer hat wen vorgeschlagen?

Die besten Frauen unseres Betriebes werden am 8. März, dem Internationalen Frauentag, ausgezeichnet.

Dazu sollten der Werkleitung bis zum vergangenen Sonnabend die Vorschläge der Gewerkschaftsgruppen eingereicht werden. Wir müssen jedoch kritisch feststellen, daß die Werkleitung nur drei Tage Zeit ließ, um die Vorschläge in den Gewerkschaftsgruppen auszuarbeiten. Das ist besonders zu bemängeln, da ja die Tatsache einer Prämierung zum 8. März nicht erst seit einer Woche bekannt ist.

Das kann jedoch nicht der Grund sein, um Vorschläge so zu beraten, wie es zum Beispiel im Aufbau gemacht wurde. Dort haben sich die Gruppenorganisatoren der Gewerkschaft zusammengesetzt, und der

Kollege Niewiedzial und die Kollegin Wick unterbreiteten ihre Vorschläge, die bis auf zwei nicht über den Rahmen der Gruppenorganisatoren hinausgingen. Trotz dieses kurzen Termines, das ist unsere Meinung, wäre es auch im Aufbau möglich und muß es noch möglich sein, unbedingt mit allen Kollegen diese Vorschläge zu beraten.

Wir fragen die Genossinnen Heria Bachmann und Martha Meya, warum sie als Gruppenorganisatoren der Gewerkschaft dieser Aussprache fernblieben und den Kollegen nicht geholfen haben.

Mit Vorschlägen solcher Art sind wir nicht einverstanden und erwarten, daß die Parteigruppe gemeinsam mit den Kollegen im Aufbau über die Prämierungsvorschläge zum 8. März diskutiert. Die Redaktion

Ein Rädchen greift ins andere

Gegenseitige Hilfe — schon wieder ein Schlagwort, wird vielleicht manch einer von euch sagen. Doch nicht ganz ist es so, obwohl wir immer wieder gerade diesen Punkt des sozialistischen Wettbewerbs hervorheben.

Viele Kollegen unseres Betriebes erkennen immer deutlicher, daß wir nur durch gegenseitige Hilfe größere Erfolge erreichen können.

Bei den Rädchen eines Uhrwerkes müssen alle Zähne ineinandergreifen und es darf keines fehlen, wenn die Uhr die richtige Stunde zeigen soll. Auch die Produktionslenkung ist ein solches Rädchen, ohne das der gute Produktionsablauf nicht möglich ist. Die Kollegen dieser Abteilung erkennen, daß sie selbst durch die Beteiligung am sozialistischen Wettbewerb den Produktionsabteilungen die Voraussetzungen für die Erfolge schaffen müssen.

Aus dieser Erkenntnis heraus verpflichteten sich nicht nur die Kollegen der Produktionslenkung, sondern auch die des B-Teillagers sowie des Wiederverwertungslagers, alle Produktionsabteilungen bei der Durchführung des Wettbewerbs in allen organisatorischen Fragen der Produktionsvorbereitung und -lenkung zu unterstützen. Sie wollen Mehrmonatsprogramme für die Vorfertigung ausarbeiten und rechtzeitig genug den Betreffenden zuleiten. Ebenso sollen bis zum 25. jeden Monats für den kommenden Monat alle Arbeitsunterlagen herausgegeben werden.

Um in der Durchführung des Wettbewerbs der Produktionsabteilungen

auch die genauen Kosten errechnen zu können, werden je Quartal und Erzeugnis Planpreise vorgegeben.

Sie wollen den Wettbewerb der Produktionsabteilungen in der Entwicklung der Selbstkosten und der Steigerung der Arbeitsproduktivität je Erzeugnis oder Erzeugnisstück auswerten. Sie wollen weiterhin für die Produktionsabteilungen und für die Betriebsplanung durch rechtzeitige Bereitstellung der Produktions-Arbeits- und -Planunterlagen

Markenware in der HO!

Endlich ist es soweit. In Zusammenarbeit mit dem Frauenausschuß haben wir erreicht, daß unsere HO-Verkaufsstelle gegenüber dem Werk ab 28. Februar auch Waren verkauft, die wir auf Lebensmittelmarken bekommen. Natürlich kann kein Fleisch verkauft werden, da hierfür in dieser Verkaufsstelle die Vorrichtungen fehlen. Aber Butter, Margarine, Schmalz, Zucker und Wurstwaren können wir dort kaufen.

Jetzt liegt es also an uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, recht regen Gebrauch von dieser Neuinrichtung zu machen.

Um den Einkauf noch mehr zu erleichtern wollen wir erst mal für einen Monat den Versuch mit Bestellzetteln machen. Es ist eine kleine Wissenschaft, die man aber sehr leicht meistern kann, und in die wir euch jetzt einführen. An unserer Werkverkaufsstelle im Speisesaal hängt ein Kasten, an dem

auch die Bestellzettel befestigt sind. Will man sich nun also am Abend nach Arbeitsschluß seine Ware sofort abholen, dann nimmt man zwei dieser Zettel, schreibt alles Gewünschte darauf, und steckt sie (wir betonen nochmals, in doppelter Ausführung) bis neun Uhr in diesen Kasten. Die Durchschrift kann man sich dann ab 13 Uhr aus dem Fach, das gegenüber der Toto-Annahmestelle angebracht ist, abholen, und darauf sehen, wieviel Marken und Geld wir beim Abholen der Ware bereithalten müssen.

Wir hoffen, daß wir besonders unseren Hausfrauen damit eine Erleichterung beim Einkauf schaffen, und richten gleichzeitig die Bitte an alle, uns mitzuteilen, was man an diesem Kundendienst noch verbessern kann.

Für den Verkaufsstellenausschuß
Budach, Kostenstelle 037

Über unseren Betriebskollektivvertrag 1956

„Bei der Regelung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben kommt dem Kollektivvertrag eine bedeutende Rolle zu. Er enthält zweiseitige Verpflichtungen der Werkleitung und der Betriebsgewerkschaftsleitung zur Erfüllung des Produktionsplanes, zur Befriedigung der kulturellen Ansprüche und der materiellen und sozialen Bedürfnisse der Arbeiter.“

Da sind Worte des Genossen Schwernik, 1. Vorsitzender des Zentralrats der sowjetischen Gewerkschaften, aus seinem Diskussionsbeitrag auf dem XX. Parteitag der KPdSU, in dem er sich mit der Arbeit der Gewerkschaften auseinandersetzt.

Mit Recht kann man sagen, daß diese große Bedeutung des Kollektivvertrages noch nicht allen Kollegen bewußt ist. Ja, man muß das auch bei einer ganzen Reihe von Gewerkschaftsfunktionären feststellen. Die Gruppenversammlungen zur Vorbereitung der Quartalsberichterstattungen und auch der Abschlußberichterstattung sowie die Durchführung derselben und vor allem auch die Protokolle aus den jeweiligen Gruppenversammlungen legen dafür am besten Zeugnis ab. Zu wenig ist eine Anzahl von Kollegen überzeugt von der eigenen Kraft, von dem Wert der eigenen Gedanken und der Vorschläge, die sich daraus ergeben könnten. Zuviel verlassen sich diese auf die alte, längst überholte Methode: „Die da oben werden das schon machen, hat ja

doch keinen Zweck, wenn wir das zwischenreden!“

Zu wenig haben wir es bisher als BGL und Abteilungsgewerkschaftsleitungen, bis auf einige Ausnahmen, verstanden in den Gewerkschaftsgruppenversammlungen ein solches Niveau zu schaffen, daß man sich in ihnen mehr auseinandersetzt mit der Erfüllung der Aufgaben, der Befriedigung der kulturellen Ansprüche und der materiellen und sozialen Bedürfnisse.

Zuviel wird aus diesem Grunde nach wie vor der größte Teil aller Fragen aus den Büros und Meisterräumen heraus formal und über die Köpfe der Kollegen hinweggehend, bearbeitet, ganz gleich, ob Vorbereitung BKV, sozialistischer Wettbewerb oder die Erfüllung des Produktionsplanes.

Es gibt viele Argumente bei den Verantwortlichen, die beweisen sollen, daß es zum Beispiel unmöglich ist, in einer Kostenstelle, in einer Brigade mit den Kolleginnen und Kollegen über die genaue Aufschlüsselung des Produktionsplanes und über die Verteilung der Aufgaben für einen Monat bzw. ein Quartal zu diskutieren. Leicht ist natürlich Kommandieren und administratives Umschalten des Produktionsdurchlaufs, überhaupt, wenn man untersucht und nachher feststellt, daß bei angeblichen Materialschwierigkeiten in der Mo-Drahtversorgung nichts weiter war, als daß in der Materialversorgung jemand geschlafen hat, oder daß man beim Abbau der Überplanbestände, was man durchaus tun soll, bis auf Null heruntergeht und praktisch keinen Vorlauf hat. Natürlich ist es nachher einfach, festzustellen: „Produktionseinbrüche, materialbedingt!“ Folgerechnungen aber sind: Wartezellen und Steigen der Krankenziffern.

Ich führe gerade diese Beispiele an, um zu beweisen, wie notwendig es ist, Gruppenversammlungen der Gewerkschaft mit einem guten

Niveau zu organisieren und durchzuführen, und in diesen Versammlungen unter Beteiligung aller Kollegen, die Produktionsberatungen vorzubereiten, damit man dort mit konkreten Vorschlägen zur Beseitigung von subjektiven und objektiven Schwierigkeiten kommt. Das gilt für die Produktion sowohl als auch für die Verwaltungs- und Hilfsabteilungen, und es gilt für alle Probleme.

Noch längst nicht gehen alle aus der inneren Reserve heraus. Ein großer Teil der BKV-Vorschläge beweist das ganz klar. Es sind Schwierigkeiten, die die Kostenstellen- und Abteilungsleiter bei dieser Gelegenheit gedenken auf einfache Art und Weise überwinden zu können. Oft sind es auch persönliche Wünsche.

Wollte die Redaktionskommission alle diese Vorschläge in den BKV mitaufnehmen, müßten rund vier Millionen DM zur Verfügung stehen. Leider ist es aber tatsächlich nur etwas mehr als ein Viertel dieser Summe, die für 1956 zur Verfügung steht.

Natürlich sind die besten Vorschläge im zweiten Entwurf, der den Delegierten am 6. bzw. 7. März überreicht wird, enthalten. Wobei an sich festzustellen ist, daß der zweite Entwurf umfangreicher ist. Das konnte

auch nicht anders sein, denn viele Protokolle aus den Januarversammlungen kommen so spät zur Redaktionskommission, teilweise sogar nach der ersten Konferenz, daß es unmöglich war, sie noch in den ersten Entwurf einzubauen.

Jetzt ist die zweite Versammlungswelle abgeschlossen. Schnellstens werden in der BGL die Protokolle benötigt, damit der Rechenschaftsbericht sein Fundament erhält.

Am 13. März 1956 soll die Abschlußkonferenz sein. Bereiten wir uns gut vor. Berichten wir von den Erfolgen und Schwierigkeiten im sozialistischen Wettbewerb 1956 zu Ehren der 3. Parteikonferenz. Nehmen wir den 13. März als Ausgangspunkt für eine breite Entfaltung der Massenkontrolle zur Erfüllung der im BKV gestellten Aufgaben für dieses Jahr.

Der zweite Fünfjahrplan wird unseren Gegnern, aber auch den Nörglern, Querköpfen und Besserwissern bei uns beweisen, daß wir auch ökonomisch in der Lage sind, die Dinge im Interesse der Arbeiterklasse und aller werktätigen Menschen zu entwickeln und voranzutreiben. Entscheidend ist für das erste Jahr ein guter Start. Sichern wir ihn uns. Er ist notwendig für den Sieg.

Herbert Otto

Uns verbindet eine große Freundschaft!

Noch nicht lange ist es her, als in der Cottbuser Ölmühle ein Brand ausbrach. Seite an Seite haben Angehörige der Roten Armee mit den Kollegen der Ölmühle diesen Brand bekämpft und verhindert, daß größere Schäden entstanden. Viele Werkstätige unserer Republik haben in Briefen und Telegrammen für die Hilfe bei der Brandbekämpfung den sowjetischen Soldaten gedankt. Sie dankten besonders denen, die unter Einsatz ihres Lebens Menschenopfer verhinderten. Zu ihnen gehört auch Sonja Ludwig, die Tochter des Oberbrandchutzmeisters unseres Betriebes.

und das kleine Herzchen sagen Vieles. Ein Bulgare hatte es Ihnen als Zeichen der Freundschaft im Kampf für den Frieden auf der ganzen Welt geschenkt. Jetzt schenken Sie im Zeichen der Freundschaft und Dankbarkeit die Kette mit dem Herzchen mir, einem sowjetischen Soldaten.

Ja, das Kettchen und das Herzchen — aber keine metallischen Ketten, sondern der Wille der Menschen der ganzen Welt vereinigt die Herzen aller ehrlichen Menschen in ihrem gemeinsamen Kampf für den Frieden, gegen den Krieg!

Sie erinnerten an den Großen Vaterländischen Krieg... Ja, das war eine Zeit, als unsere Soldaten sich als Feinde gegenüberstanden. Aber das ist schon lange her. Jetzt hat sich alles gewandelt. Das Deutsche und das russische Volk stehen sich jetzt als Freunde, als Brüder gegenüber und keiner von uns will die Wiederholung des Vergangenen.

Als nicht weit von uns die Ölmühle brannte, kamen wir alle, Sergeanten und Offiziere, zur Hilfe. Als

Vor wenigen Tagen erhielt sie vom Sergeanten Schubin die Antwort, die uns zeigt, welche Freundschaftsbande das sowjetische Volk mit den Werkstätigen unserer Republik und allen friedliebenden Kräften verbindet. Doch lest selber:

... Nach der Kur im Hospital bekam ich Urlaub und fuhr nach Hause, wo ich mich gut erholte und gesund wurde. Jetzt bin ich wieder ganz in Ordnung und kann wie früher arbeiten.

Zur Zeit, als ich in Urlaub war, erreichten mich viele Briefe aus verschiedenen Städten der DDR und ich erhielt sogar einen Brief aus China. Die Briefe sind zum Teil russisch, aber die Mehrzahl deutsch geschrieben. Auf alle kann ich nicht antworten, aber Ihren und andere Briefe, die in Russisch geschrieben waren, möchte ich beantworten.

Ihr Geschenk habe ich erhalten. Herzlichen Dank! Dieses Kettchen

wir mit dem Feuer kämpften, dachten wir nicht daran, wessen Eigentum es ist. Wir wußten, daß es ein volkseigener Betrieb war, der dem deutschen Volk gehört und gerettet werden mußte, und wir halfen. Wir halfen das Feuer löschen, trugen die Dokumente heraus und die Säcke mit Getreide an einen gegen das Feuer geschützten Platz. Wie man den Brand löscht, erinnere ich mich nicht mehr, weil man mich ins Hospital gebracht hatte. Aber aus den Erzählungen der Kameraden und des Direktors des Werkes weiß ich, daß man den Brand löscht und das Inventar gerettet hatte. Jetzt empfangen wir noch immer viele Briefe und Geschenke. Allen kann ich nicht antworten. Aber ich danke allen, die an mich dachten und sich Sorgen um mich machten. Das spricht wiederum davon, daß wir Russen und Deutsche gute Freunde sind. Ich wünsche, daß sich diese Freundschaft von Tag zu Tag festigt!

Mit herzlichem Gruß!

W. Schubin

Wir allein können es nicht schaffen

Oftmals haben wir über die Arbeit unserer Kulturgruppen gesprochen. Wir müssen jedoch feststellen, daß die Entwicklung ihrer Arbeit zu isoliert vor sich geht und auch dadurch nicht die entsprechenden Erfolge erreicht werden können.

Sei es in der Akkordeongruppe, Volkstanzgruppe, im Chor oder den anderen Kulturgruppen, überall ist

die gleiche „Krankheit“ festzustellen. Nur wenige Kollegen unseres Betriebes beteiligen sich an der Mitarbeit in den Kulturgruppen. Obwohl unser Kinderballett einen guten Anfang machte, muß man sagen, daß wir bis heute noch nicht in der Lage sind, zum Beispiel in der Volkstanzgruppe männliche Kollegen unseres Betriebes dafür zu gewinnen. Woran liegt es, daß wir als zweitgrößter Betrieb Berlins so wenig Mitglieder in unseren Volkstanzgruppen haben?

Nicht umsonst bezeichnen wir unsere Arbeit als kulturelle Massenarbeit, nicht umsonst ist für diese Massenarbeit ein hauptamtlicher Funktionär in der BGL tätig. Wir werden aber nicht weiterkommen, wenn wir es nicht verstehen, die breitesten Kreise unserer Kolleginnen und Kollegen für die kulturelle Arbeit zu gewinnen.

Das kann aber nicht nur die Aufgabe der Klubleitung sein. Die Frage kann nur gelöst werden, wenn die Gewerkschaftsgruppen durch die Kommission „Kulturelle Massenarbeit“ in der BGL richtig angeleitet werden.

Was hat die BGL bis jetzt in dieser Hinsicht getan? Um den Kulturfunktionären das richtige Rüstzeug für ihre Arbeit zu geben, sollten Schulungsabende durchgeführt werden, sie fanden jedoch nur dreimal statt. Auch fehlen die 14tägigen Zusammenkünfte der verantwortlichen Funktionäre der AGL.

Die Kommission für „Kulturelle Massenarbeit“ der BGL muß auf schriellstem Wege ihre Arbeitsweise verändern. Nur dann werden wir in der Lage sein, auch die Arbeit unserer Kulturgruppen weiter zu verbessern.

Vogel, Kulturhaus

Unsere Kurzgeschichte:

Kollege Hasso Zimmerling als Suppenkasper

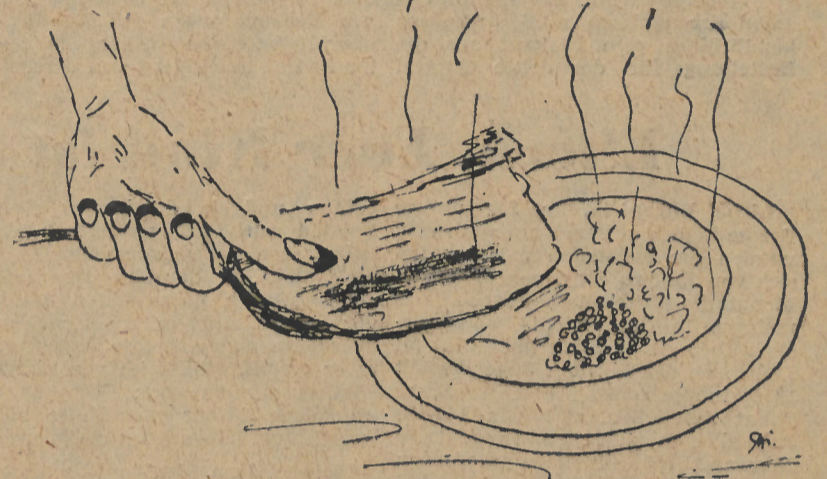
Herr Zimmerling ist eine sehr sensible Natur. Er ist von zarter Gestalt und sehr empfindlich. Das mag daran liegen, daß ihn seine Mutter in jeder Hinsicht verwöhnt und gehätschelt hat. Nun lebt er aber als Junggeselle in einer stillen Seitenstraße in Schöneeweide.

Weil er morgens noch recht lange schlafen will, möchte er so gern in einem Betrieb ganz in seiner Nähe seines Junggesellenstübchens arbeiten. Und so wird er in einem großen Röhrenwerk mit einem imposanten Turm an der Südostseite des riesigen Gebäudekomplexes eingestellt. Pünktlich um 6.45 Uhr beginnt er am ersten Arbeitstag mit seiner Arbeit. Schon an diesem Tage erfährt er von der Kollegin Kurzbein, daß es ganz billig, für nur 70 Pfennige, Betriebsessen gibt. Herr Zimmerling ist begeistert, da spart er doch das Kochen. Nur Sonntags bleibt das Problem, aber vielleicht findet sich einer, das heißt „eine“, die ihm dabei behilflich ist. Sofort bestellt er sich eine Essenmarke einschließlich Sonnabend.

Um 9 Uhr läutet es zur Frühstückspause. Jetzt nimmt er sein

etwas genauer anzusehen, und sein Schreck wird noch größer. Der Fingernagel hat einen schwarzen Rand. Er wirft noch einen hungrigen Blick auf das Kotelett, aber das Würgen im Hals treibt ihn zum selben Ort, mit dem er schon am Morgen Bekanntschaft gemacht hat. Hasso fühlt sich ernsthaft krank. Drei Tage und drei Nächte kann er keinen Bissen hinunterkriegen, daß er schon ganz bleich und hohlwangig geworden ist.

Am vierten Tag aber ist der Hunger so groß, daß er sich überwindet und seine Essenmarke nimmt und damit zum Speisesaal wankt. Als Hasso zitternd, bleich und zusammengefallen an der Ausgabe steht, denkt er: „Du wirst sie bitten, daß sie dir eine Kartoffel mehr aufzut.“ Gesagt, getan. Etwas schüchtern — er beugt sich nach vorn, flüstert er der Kollegin zu, sie möchte ihm doch etwas mehr Kartoffeln geben. Zu seinem Bedauern erklärt ihm die Kollegin mit höflichen Worten: „Kollege Zimmerling, das geht leider nicht, die Kartoffeln sind im Augenblick zu knapp. Hasso sieht das ein — und ist zufrieden, aber in diesem Augenblick schnaut die Kollegin,



Stullenpaket und tragt frisch und munter in den Speisesaal. Dort entfernt sich gerade die letzte Reinemachefrau mit ihren Reinigungsutensilien. Kollege Zimmerling setzt sich an einen Tisch und will gerade sein Stullenpaket öffnen, da rufen vom Nebentisch ein paar Kolleginnen „Hallo, Sie, seien Sie vorsichtig mit ihrem Frühstück! Die Reinemachefrau hat diesen Tisch soeben mit einem Handfeger abgefegt.“ Kollege Zimmerling erbläst, greift sich an den Hals und versucht ein Würgen in der Kehle zu unterdrücken. Aber es hilft nichts, er stürzt davon, um noch schnell das nächste Örtchen zu erreichen. Noch etwas bleich, kommt er am Ende der Pausen an seinen Arbeitsplatz. Der Hunger ist geblieben, die Stullen liegen verlassen auf dem handfegergefegten Tisch. Bis zum Mittag plagt er sich mit seiner Arbeit herum, denn das Hungergefühl im Magen ist schmerzhaft. Endlich kommt das erlösende Klingelzeichen und fast im Laufschrift eilt er zum Speisesaal. In einer langen Reihe steht hier Kollege hinter Kollege. Ein wirziger Geruch nach gebratenem Fleisch steigt ihm in die Nase. Hasso Zimmerling schnaut mit der Zunge und es läuft ihm das Wasser im Munde zusammen. Endlich ist er dran, die Kartoffeln werden aufgetan, die Soße, der Spinat und das Kotelett. Aber, o Schreck, die nicht gerade sehr adrett aussehende Kotelettauflegerin hat ihren Daumen drauf, auf dem Kotelett. Hasso Zimmerling macht einen bescheidenen Einwand. „Wat wolln Se denn?“ brüllt die Kotelettfrau „die Finga sind sauber, die hab ick ma heute früh gewaschen.“ Das veranlaßt Hasso Zimmerling, sich den Daumen

die über die Spiegeleier und den Rotkohl wacht, mit verächtlicher Stimme: „Wat erklärste denn dat, die haben ja doch keen Vaständnis dafür!“ Hasso Zimmerling hätte ihr eine passende Antwort geben können, aber er traut sich nicht, denn er ist zu schüchtern. Anstatt dessen nimmt er seinen Teller, der von der übergeschwappten Soße ein bißchen glitschig ist, und geht zum Besteckkasten, um ein Messer und eine Gabel zu entleihen. Leider jedoch findet er nur Löffel. Aber „Hunger“ macht erfinderisch und Hasso denkt sich: „Wird schon gehen.“ Da sieht er, wie eine Küchenhilfskraft Teller, Tassen und Bestecke abräumt, sich einige Löffel eingehend betrachtet und sie mit der Bemerkung: „Ach, die sind ja noch sauber!“ wieder in den Besteckkasten tut. Hasso hört nicht mehr die Proteste der umstehenden Kollegen, der Teller mit dem Rotkohl und dem schönen Spiegelei liegt zerschlagen am Boden. Am Nachmittag konnte man sehen, wie die Feuerwehr unseren armen entkräfteten Hasso auf einer Trage zum Krankenwagen trug.

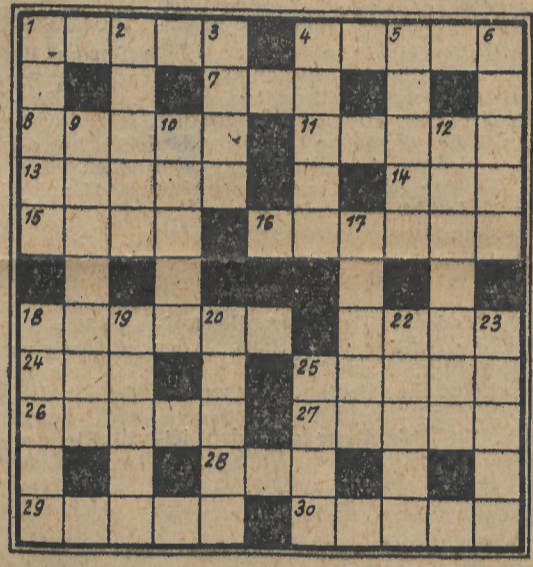
Nachruf!

Glücklicherweise ist unser Hasso nur eine Fabelgestalt und unsere Kollegen machen sich nichts daraus, wenn sie mal mit der Soße beschwappet werden, weil ihnen die unfreundliche Essenausgeberin ihren Teller so zuschiebt, wie man noch nicht mal einem Hund seinen Morgenkaffee serviert, sie machen sich auch nichts daraus, wenn sie einen Daumen auf dem Kotelett haben oder die Küchenmamsells sie mal anschauen, bloß — weil diese nie höflich sein können. Hennig

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel:

- Waagrecht: 1. Knollengewächs, 4. europäische Hauptstadt in der Landessprache, 7. Sinnesorgan, 8. Witterungsercheinung, 11. Fischfanggerät, 13. offener Schiffsanlegerplatz, 14. Berliner Abkürzung für einen männlichen Vornamen, 15. Frauenname, 16. Ruhmesganz, 18. borgen, 21. deutsche Hafenstadt, 24. Hausflur, 23. miese Leistung eines Keglens, 26. besitzanzeigendes Fürwort, 27. Muse, 28. Zimmerwinkel, 29. altes Maß (Mehrzahl), 30. Frauenname.
- Senkrecht: 1. wird in unserem Betrieb hergestellt, 2. Hieb- und Stichwaffe, 3. salzhaltiges Wasser, 4. harter Aufschlag, 5. Dortwiese, 6. baumbestandener Weg, 9. ... soll man sich nie, 10. Mädchenname, 12. aufklebbarer Zettel, 17. Männername, 18. Bewohner unserer Erde, 19. Eiland, 20. ... werden wir am 8. März unsere besten Frauen, 22. älteste Fabelübersetzung, 23. Mädchenname, 25. Turngerät.



waffel, 6. Nachtfalter, 7. Bergsteiger, 8. Abteil, 9. Lachtaube, 10. Landregen.

Maskenball!

Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 8
1. Kinderfreuden, 2. Oberhof, 3. Rodelschlitten, 4. Torlauf, 5. Igel, 6. Nullpunkt, 7. Abfahrtslauf, 8. Dorfteich, 9. Angelsport, 10. Müggelberge, 11. Pudelmütze, 12. Eiskunstlauf, 13. Zeichenrett, 14. Zahnschmerzen, 15. Olympiade.
Cortina d'Ampezzo!

Auflösung des humorvollen Silbenrätsels aus Nr. 8

1. Magenblitter, 2. Abendglocken, 3. Schneemann, 4. Kabeltrommel, 5. Eis-



Das interessiert nicht nur die Jugend

Wir feiern unseren Geburtstag

Nicht nur in unserem Betrieb, sondern überall in der DDR und in Westdeutschland bereiten sich die Jugendlichen auf „ihren“ großen Festtag vor. Nur noch genau eine Woche trennt uns vom 10. „Geburtstag“ der Freien Deutschen Jugend. Gemeinsam haben in den 10 Jahren Hunderttausende der besten jungen Arbeiterinnen und Arbeiter, Schüler, Bauern und junge Angehörige der Intelligenz gearbeitet und gekämpft. Nicht immer war es leicht — aber heute steht unsere Organisation fest im gesellschaftlichen Leben unserer Arbeiter- und Bauern-Macht, und sie ist ein treuer Helfer der Partei der Arbeiterklasse und unserer Regierung. **Gemeinsam wollen wir nun auch mit der Jugend feiern.** Ein kleiner Überblick soll zeigen, daß auch in unserem Betrieb allerhand „los“ ist.

Am Freitag, dem 9. März, findet in unserem Kulturhaus eine **Heinrich-Heine-Feierstunde** statt. Anlässlich „unseres“ 10. Geburtstages gestaltet diese Feierstunde ein Künstlerkollektiv des Deutschen Theaters. Es wirken unter anderem mit: Ostara Körner, Käthe Matz, Gisela Rostalski, Eckart Friedrichson. Unter anderem wird aus folgenden Werken Heines gelesen: Buch der Lieder, Reisebilder und der Rabbi von Bachcheras.

Am Sonnabend, dem 10. März, findet eine **Festveranstaltung** der ZBGL der FDJ unserer Betriebsorganisation statt. Hier soll unseren aktiven FDJ-„Veteranen“ und den aktivsten und besten Mitgliedern unseres Verbandes die verdiente Ehrung zuteil werden.

Am Abend des gleichen Tages findet dann eine **große Kultur- und Tanzveranstaltung** für die Jugendlichen, insbesondere die besten Mitglieder der FDJ, statt. Die Einladungen hierzu werden von den FDJ-Leitungen ausgegeben.

Einige weitere Maßnahmen:
Am 5. März eröffnet die ZBGL im Speisesaal eine Ausstellung „10 Jahre FDJ“.

In der Woche vom 4. bis 10. März haben alle Jugendlichen die Möglichkeit, bei den Funktionären der FDJ die „Junge Welt“ käuflich zu erwerben.

Mitglieder der FDJ! Macht die Festwoche zum Höhepunkt unseres Wettbewerbs in der Abonnentenwerbung.

Der Betriebsfunk unseres Werkes wird aus Anlaß des 10. Jahrestages der FDJ ein großes Wunschkonzert durchführen. Sucht euch schon heute euer Lied heraus. Die Einnahmen fließen den Solidaritätsfonds für unsere eingekerkerten Freunde in Westdeutschland und in Westberlin zu.

Alle unsere Mitglieder und Funktionäre rufen wir auf, besonders die „alten“ Mitglieder:

Macht die Festwoche zu einer Woche der großen Erfolge in der Jugendarbeit unseres Werkes!

Schafft neue Jugendaufbaubrigaden für unser neues Bildröhrenwerk im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs!

Verwirklicht die Beschlüsse des Jugendförderungsplanes.

Mit neuen Erfolgen zum zehnten Jahrestag und in das zweite Jahrzehnt der Freien Deutschen Jugend!
Rudi Götz

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

- Vom 2. bis 5. März 1956 läuft der italienische Film „Die Erde bebte!“
um 15 Uhr, zeigen wir in der Kindervorstellung: „Ihr großer Tag“
- Vom 6. bis 8. März 1956 läuft der sowjetische Film: „Die Entscheidung von Zuhara“
Am Dienstag, dem 6. März 1956, um 18.45 Uhr, im Vortragssaal: „Ist unsere Jugend schlechter als vor 30 Jahren?“
Der Referent wird durch Betriebsfunk bekanntgegeben.
- Am Donnerstag, dem 8. März 1956,

Wir feiern unseren Zehnjährigen ...

... und wollen diesen Tag festlich begehen. Zehn Jahre haben wir hinter uns — zehn Jahre „Freie Deutsche Jugend!“ Festlich bestimmt begehen wir diesen Tag und wollen es auch an unserem Arbeitsplatz zum Ausdruck bringen, indem wir, entsprechend der Bedeutung dieses Tages, unsere Räume ausgestalten. Zeigen wir, was von uns geleistet wurde, zeigen wir, worauf jeder von uns stolz sein kann.
ZBGL der FDJ

Warum so lange Durchlaufzeiten?

Die Durchlaufzeiten der Beschaffungsanträge von den ausstellenden Kostenstellen bis zum Einkauf sind in letzter Zeit im Durchschnitt wieder auf sechs Tage angestiegen. Nach unserem Dafürhalten bleibt ein großer Teil der Anträge in der Kontierungsstelle hängen bzw. wird dort zu spät vorgelegt. Einige wahllos herausgegriffene Beispiele aus den heute bei uns eingegangenen BA mögen dies verdeutlichen:

BA-Nummer	Ausst.-datum	Hauptabt.-leiter	Werk-leitung	Eingangdaten		Einkauf
				Kon-tierung	Mat.-Dispacher	
721 373	10. 2. 56	10. 2.	11. 2.	15. 2.	13. 2.	17. 2.
990 290	10. 2. 56	10. 2.		14. 2.	16. 2.	17. 2.
721 514	10. 2. 56			15. 2.	16. 2.	17. 2.

Wir bitten alle Kostenstellen, zu bedenken, daß durch die lange Laufzeit dem Einkauf wertvolle Zeit verloren geht, zumal von uns auch erst in vielen Fällen Angebote eingeholt bzw. technische Unklarheiten richtiggestellt werden müssen. Wir bitten daher alle beteiligten Stellen, die BAs abzuzichnen, diese sofort weiterzugeben und nicht — wie bisher üblich — einen Tag liegen zu lassen.

Gleichzeitig bitten wir, die BA technisch soweit klarzustellen, daß zeitraubende Rückfragen vermieden werden.

Bei dieser Gelegenheit noch eine Bitte:

Gebt uns den Bedarf rechtzeitig bekannt. Der Mindestbestelltermin ist in fast allen Fällen acht Wochen vor Quartalsbeginn. Bei metallurgischen Erzeugnissen muß spätestens bis 15. März vom Einkauf aus die Bestellung für das dritte Quartal

aufgemacht sein. Bei DIN-Teilen und Werkzeugen sind Bestellfristen drei Monate vor Quartalsbeginn.

Gebt uns den Bedarf geschlossen auf. Macht es nicht wie die Abteilung Arbeitsschutz, die uns drei Tage hintereinander Beschaffungsanträge für warme Wintersachen für die Kollegen, die auf den Brocken fahren, zugestellt hat, wodurch dreimal Botenorder erforderlich waren. Bei etwas mehr Überlegung hätte man dies auf einmal erledigen können. Es war bestimmt schon länger bekannt, daß für den Fernsieder Brocken Kollegen eingesetzt werden müssen.

Ein zweites Beispiel wie man es nicht machen soll:

Von der Kostenstelle 512 erhalten wir einen BA auf Vakuumnickel über 10 kg. Als wir nach langwierigen Verhandlungen das Kontingent über 10 kg erhielten, kam ein zweiter Antrag auf 134 kg von derselben

Kostenstelle. Jetzt fangen wir den gleichen Weg wieder von vorn an. Warum wird der Bedarf nicht ordnungsgemäß eingeplant?

Ein besonderes Kapitel ist der Feldstärkemesser. Nachdem für etwa 1,5 Millionen DM Aufträge im Hause sind, merkt man plötzlich, daß dafür auch Meßinstrumente zum Prüfen der Feldstärkemesser benötigt werden, auch ausgerechnet noch aus Importen. Es dürfte doch bekannt sein, daß allein die Genehmigung der Mittel für den Import Monate in Anspruch nimmt, da die planmäßigen Importbestellungen bereits im August vorigen Jahres unserer HV genannt werden mußten, und daß Nachzügler nur aus einem Sonderfonds, der aber äußerst klein ist, berücksichtigt werden können. Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei allen Importbeschaffungen die Anträge die Unterschriften von den Kollegen Rothenburg und Dr. Klang tragen müssen, ehe eine Bearbeitung durch den Einkäufer erfolgen darf.

Kolleginnen und Kollegen, diese kleine Blütenlese (die beliebig fortgesetzt werden kann) soll zeigen, wo überall Schwierigkeiten auftreten können, die letzten Endes alle vermeidbar sind. Habt auch für unsere Arbeit Verständnis und unterstützt uns, damit die aufgezeigten Mängel in Zukunft unterbleiben.

Keppler,
Kollektiv Materialversorgung

Eltern, Euer Kind ist in Gefahr!

Liebe Eltern! Wenn Sie unsere Presse täglich aufmerksam studieren, werden Sie feststellen müssen, daß sich von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat die Verbrechen Jugendlicher mehren. In der statistischen Übersicht über die Jugendkriminalität im „Jahrbuch der Berliner Jugendarbeit 1954“ mußte selbst der Westberliner Senat feststellen, daß von 150 000 Jugendlichen zwischen 15 und 20 Jahren 11 700 straffällig geworden sind. Es ist keine Frage mehr, daß das ständige Anwachsen der Überfälle, Diebstähle und Morde in engstem Zusammenhang mit der stets zunehmenden Verbreitung der Schund- und Schmutzliteratur steht. Westdeutschland besitzt den traumatischen Ruhm, nach den USA, dem Ursprungsland der Comics, die größte Anzahl dieser Schmöker herauszubringen. Um auch unsere Kinder mit Schmutzschriften zu vergiften, hat die Bundesregierung beschlossen, noch weitere Mittel zur Verfügung zu stellen, damit mehr Kinos (besonders an den Sektorengrenzen) errichtet werden können.

Jede Lektüre und jeder Film löst beim Kinde Vorstellungen und Gefühle aus, beflügelt die Phantasie und wird nacherlebt. Das hat somit Einfluß auf die charakterliche und geistige Entwicklung des Kindes. Die Schundschriften spekulieren auf die niedrigsten Triebe des Menschen, verbilden seinen Geschmack und lenken die Aufmerksamkeit vom gesellschaftlichen Leben ab. Zu Beginn dieses Jahres ereigneten sich in unserem Stadtbezirk zwei grausige Bluttaten, die wohl allen Menschen die Augen geöffnet haben müßten.

Liebe Eltern, auch Ihre Kinder sind diesem Einfluß ausgesetzt, auch sie sollen systematisch zu solchen Taten erzogen werden. Die Regierung der DDR hat, um den schädlichen Einfluß der Comics zu unterbinden, die Verordnung zum Schutze der Jugend erlassen, die am 25. September 1955 in Kraft trat und festlegt, daß jeder, der vorsätzlich oder fahrlässig Schund- und Schmutzerzeugnisse herstellt, verbreitet oder einführt, den Besitz dieser Erzeugnisse bei Kindern duldet oder fördert, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder einer Geldstrafe bis zu 500 DM bestraft wird.

Die Anwendung der Strafen, die in dieser Verordnung festgelegt sind, muß jedoch unser letztes Mittel sein. Die Schule und das Elternhaus müssen unsere Kinder von den Schundschriften fernhalten. Wir müssen die Literatur unserer Kinder stets über-

prüfen und sie durch das eigene Vorbild auf die richtigen Wege leiten. Leider wird von vielen Eltern die Gefahr, in der sich unsere Jugend befindet, unterschätzt. Als ich vor einiger Zeit in meiner Klasse über gute und schlechte Jugendliteratur sprach, erhielt ich von einigen Kindern zur Antwort: „Warum soll ich solche Bücher oder Hefte nicht lesen? Mein Eltern lesen sie ja auch!“

Liebe Eltern, denken Sie daran, daß Sie als Vater oder Mutter in erster Linie das Vorbild Ihres Kindes sind, daß sich Ihr Sohn oder Ihre Tochter Ihre Handlungen zum Leitmotiv ihrer Taten machen. Weisen Sie Ihr Kind auf die an jeder Schule bestehende Schülerbücherei

hin, die gute, interessante und lehrreiche Bücher zur Verfügung stellt. Schicken Sie Ihr Kind zur Volksbücherei, die viele tausend Bände kostenlos verleiht. Lassen Sie Ihr Kind an Buchbesprechungen im Zentralhaus der Jungen Pioniere teilnehmen, denn diese Besprechungen sind von hohem erzieherischen Wert, da der Schriftsteller oft auch anwesend ist.

Helfen Sie uns im Kampf gegen Schund- und Schmutzliteratur und leisten Sie damit einen wesentlichen Beitrag zur Erziehung Ihres Kindes!

Franke,
Lehrer an der 15. Grundschule
Friedrichshain,
Patenschule des Gerätewerkes

Die AGL 4 bereitet sich auf den Wettbewerb vor

Auch in der AGL 4 sind die Vorbereitungen zum Abschluß der Wettbewerbsverträge in vollem Gange. Obgleich es nach einer ersten Gruppenversammlung den Anschein hatte, daß hier die Durchführung des Wettbewerbs auf einige unlösliche Schwierigkeiten stoßen würde, liegen nunmehr die ersten Entwürfe vor, und es ist in Kürze auch mit einem Abschluß des Vertrages zu rechnen. Die besonderen Schwierigkeiten lagen darin, daß der Gewerkschaftsbereich AGL 4 keine ausgesprochenen Produktionsabteilungen umfaßt, sondern daß hierzu in bunter Reihe einige fertigungsvorbereitende Abteilungen zusammen mit verschiedenen Gütekontroll- und Laborgruppen sowie Versuchsstellen und Hilfsabteilungen zählen.

Die erste Aufgabe müßte es daher sein, aus der Vielzahl der arbeitsmäßig nicht zusammenhängenden Abteilungen diejenigen herauszusuchen, die nach ihrer Aufgabenstruktur einem entsprechenden und größeren Produktionsbereich angegliedert werden können. Von dieser Regelung wurden grundsätzlich die Gewerkschaftsgruppen 5, 6, und 9 der AGL 4 betroffen, die nun in puncto Wettbewerb also nicht mehr zur AGL 4, sondern zu der AGL ihres betreffenden Produktionsbereiches gehören.

Von den restlichen sieben Gewerkschaftsgruppen der AGL 4 sind besonders die Gruppe eins — Betriebslaboratorien — und die Gruppe sieben — Chemische Analyse und Werkstoffprüfung — zu nennen, die bereits ihre Verträge an den Kollegen Sawistowski als Entwurf abgegeben haben, und wovon sich die

Gruppe sieben einen sehr ausführlichen und umfangreichen Wettbewerbsvertrag erarbeitet hat. Die Wettbewerbskommissionen beider Gruppen sind zur Zeit dabei, die entsprechenden Bewertungsgrundlagen festzulegen.

Auch in der Gruppe vier — Produktionslenkung — ist der Wettbewerbsvertrag abgeschlossen. Es wird erforderlich sein, daß die Gruppe drei — Technologische Fertigungsvorbereitung — den eigenen Vertrag noch um einige mit der Produktionslenkung gemeinsame Punkte erweitern muß. Mit dem Vertragsentwurf der Technologischen Fertigungsvorbereitung ist bis Ende Februar zu rechnen.

Von seiten der restlichen drei Gruppen, der Projektierungs- und Investabteilung, dem Büro für Erfindungswesen und Verbesserungsvorschläge sowie dem Leuchtstofflabor sind die Ausarbeitungen der Wettbewerbsverträge noch zu keinem Ergebnis gekommen, jedoch werden auch diese in gemeinsamer Arbeit in Kürze weiter und zum Abschluß gebracht werden.

Für alle Abteilungen, die noch keinen Wettbewerb abgeschlossen haben, sei darauf hingewiesen, daß es grundsätzlich falsch wäre, anzunehmen, wie es von einer anderen Abteilung schon zum Ausdruck gekommen ist, daß die Vorschläge für den Wettbewerb ja von der Zentralen Wettbewerbskommission ausgearbeitet werden müßten, oder daß erst eine Herausforderung einer anderen Abteilung abgewartet werden müßte.

Heinitz, Kst. 045

Wir erhielten Antwort...

Zu einigen Fragen der Kaderarbeit

Der Artikel des Genossen Horst Sauer im WF-Sender Nr. 8 vom 22. Februar 1956 „Wo bleibt die Wachsamkeit“ gibt uns Veranlassung, zu einigen Problemen, die dort erörtert wurden, Stellung zu nehmen.

Wir begrüßen außerordentlich die an der Kaderabteilung geübte Kritik, in der Annahme, daß hiermit der Anfang gemacht wird, einen breiten Meinungsaustausch über Kaderfragen zu führen.

Im Rahmen unserer Betriebszeitung ist das zwar nicht in vollem Umfange möglich, aber dafür gibt es andere Gelegenheiten in genügendem Maße.

Nun zu dem Artikel selbst. Vorerst sei bemerkt, daß es nicht stimmt, wenn in dem betreffenden Artikel gesagt wird, „die Arbeit der Kaderabteilung wurde des öfteren kritisiert“. Leider ist das nicht geschehen, wenn man von den kurzen Bemerkungen des Werkleiters in zwei Versammlungen absieht, die nicht konkret ausdrückten, wo die Schwächen unserer Arbeit liegen. Trotzdem war das Anlaß genug, in den letzten Arbeitsbesprechungen unsere Kaderarbeit zu überprüfen, außerdem haben wir die eingangs des Artikels des Genossen Sauer genannten Prozesse gegen Agenten und Schädlinge eingehend behandelt.

Man kann wohl nicht im Ernst annehmen, daß wir unsere Arbeit entsprechend den Gehaltserhöhungen zweier Kaderinstruktoren bewerten. Das trifft wirklich nicht den Kern der Sache.

Zweifellos hatten unserer Arbeit noch große Mängel an, das bezieht sich sowohl auf die Auswahl und Überprüfung der Einstellungen, wie auch allgemein auf die Entwicklung und Förderung der Kader. Unsere Schuld ist es, daß wir es noch nicht in genügendem Maße verstanden haben, die gesamte Kaderarbeit auf eine breitere Grundlage zu stellen, das heißt, daß alle leitenden Wirtschaftsfunktionäre und die gesellschaftlichen Organisationen an allen Problemen, die unsere Menschen im Betrieb angehen, mitarbeiten.

Es ist aber der Kardinalfehler eines Teiles der oben Angesprochenen, und diese Ansicht vertritt auch der Genosse Sauer, wenn er meint, „die Kaderabteilung soll ja unseren Menschen auch eine Aufgabe stellen und eine Perspektive geben“, das sei Aufgabe der Kaderabteilung allein.

Die Kaderabteilung hat die Aufgabe, die richtige Durchführung der Kaderpolitik, entsprechend den kaderpolitischen Bedingungen, zu gewährleisten.

Die Kaderabteilung gibt den leitenden Mitarbeitern für ihre Arbeit mit den Kadern Anregungen und Unterstützung.

Die Wirtschaftsfunktionäre und die Leiter der gesellschaftlichen Organisationen tragen aber erstens die Verantwortung, ihre alten Kader weiter zu qualifizieren und neue Kader heranzubilden.

Es ist selbstverständlich, daß auch die Frage der Wachsamkeit dazu gehört. Wir sind nicht so vermessend, zu behaupten, daß wir alle unsere Aufgaben gut und richtig lösen, andererseits haben wir im letzten Jahr in unserer Kaderarbeit gute Fortschritte erzielt. Der Kontakt zu den leitenden Wirtschaftsfunktionären ist durch die Durchführung der Kaderseminare besser geworden, und unsere Arbeit ist längst aus dem Zustand der Improvisation heraus, dank auch der Unterstützung verschiedener Funktionäre, wie es zum Beispiel vorzugsweise im Versuchswerk der Fall ist. Es wäre sehr gut, wenn wir auch in den anderen Bereichen unseres Betriebes eine solche Hilfe und Unterstützung hätten. Dagegen ist die Hilfe und Anleitung von seiten der Betriebsparteioorganisation noch nicht ausreichend. Hier liegen auch die Ursachen, daß das Tempo der Entwicklung unserer Kaderarbeit noch ungenügend ist. Das ist aber überhaupt die Kernfrage. Alle angeführten Probleme können nicht durch die Kaderabteilung gelöst werden. Auch im Hinblick darauf, daß dies schon zeit- und kräftemäßig nicht möglich ist.

Kaderarbeit ist Arbeit mit lebendigen Menschen, die alle ihre besonderen Charaktereigenschaften, Fähigkeiten und Kenntnisse besitzen. Zu dieser Arbeit gehört auch die Anleitung zur Verstärkung der Wachsamkeit.

Es ist richtig, daß man nicht nur nach den Akten eine Einschätzung geben kann. Unsere Erfahrungen zeigen aber, daß auch die Ermittlungen und individuellen Aussprachen nicht allein genügen, um ein abrundendes Bild eines Menschen zu erhalten. Von diesem Gesichtspunkt aus muß man auch die drei angeführten Beispiele in dem Artikel betrachten, wobei im dritten Fall zweifellos ein Versäumnis unsererseits vorliegt. In einem anderen Fall hat die Wachsamkeit eines Kollegen dazu beigetragen, den Diebstahl aufzudecken. Das ist ein gutes Beispiel der Wachsamkeit.

Die von dem Genossen Sauer geübte Kritik und seine Hinweise werden uns veranlassen, unsere Arbeit noch mehr zu verbessern, wobei wir damit rechnen, die allseitige Unterstützung zu erhalten.

Damit leisten wir auch auf dem Gebiet der Kaderarbeit einen Beitrag zur Erfüllung der auf dem 25. Plenum des ZK der SED gestellten Aufgaben.

Helmut Mews,
stellvertretender Kaderleiter

Sport der Woche

Der Jugendsport vor dem 1. Weltkrieg

Beim Ausbruch des ersten Weltkrieges stimmten die bürgerlichen Sport- und Turnvereine allen Maßnahmen der Regierung zu, aber die Arbeitersportler distanzieren sich von dieser Meinung. Der reaktionäre bürgerlich-junkerliche Staatsapparat antwortete auf die Haltung der Arbeitersportler mit Verboten der Spiele und anderen Unterdrückungsmaßnahmen. Viel gefährlicher aber waren die eingeschleusten Opportunisten und Chauvinisten, die von innen heraus versuchten, die Arbeitersportler zu spalten und ihre Vereine zu zersetzen. Diese Elemente konzentrierten sich vor allen Dingen auf die Arbeiterjugend, um sie vom Kampf im Interesse ihrer Klasse abzuhalten und treue Soldaten des Kaisers aus ihnen zu machen.

Karl Liebknecht forderte auf dem Bremer Parteitag des SPD 1904, daß sich die Partei viel gründlicher und erster mit der Erziehung der Jugend beschäftigen muß. Er erkannte die falsche Beeinflussung der Jugend in den Schulen, die die Jugend im Interesse des Militarismus erzogen. Der Einfluß, den die Arbeitersportvereine als ein Teil der Arbeiterbewegung auf die Jugend hatten, war sehr groß. Hier war eine Möglichkeit, gesunde und gestählte Kämpfer für die Sache der Arbeiter zu erziehen.

Die Erfolge und der Einfluß des Arbeitersports auf die Jugend machte der Bourgeoisie soviel zu schaffen, daß sie sich nicht anders zu helfen wußte, als 1908 im Reichstag ein Gesetz durchzupeitschen, das den Arbeitersportvereinen verbot, Jugendliche aufzunehmen. Die Jugendarbeit in den Arbeitersportvereinen konnte man aber nicht

unterbinden, sie wurde illegal fortgesetzt.

Daraus können wir ersehen, daß viele Arbeitersportler die Vorbereitung des imperialistischen Krieges ablehnten. Aber diese Ablehnung oder Abneigung allein genügte nicht, denn sie führte nicht zu einer gemeinsamen Aktion gegen die Vorbereitung des ersten Weltkrieges.

Der Verrat der rechten SPD-Führung, die Bewilligung der Kriegskredite, lieferte die Jugend dem Imperialismus ans Messer. Vorher durfte kein Jugendlicher turnen oder sich sportlich betätigen. Nun aber mußten sie mit 18 Jahren in den Krieg. Das waren die praktischen Ergebnisse des Verrats der rechten SPD-Führung und der Bundesleitung des Allgemeinen Turnerbundes.

Endro Gaumer

*

Spielbericht der II. Keglermannschaft Unser Gegner vom Sonntag, SG Weißensee, trat nicht zum Kampf an, so daß wir kampflös zu zwei Punkten kamen. Wir ließen es uns aber nicht nehmen, trotzdem zu „schieben“ schon wegen unseres internen Mannschaftswettbewerbes.

Die Ergebnisse waren folgende:

Pollack	643
Brunzel	678
Mücke	606
Struwe	684
Frühau	670
Simon	686

Frühau

Herausgeber: SED Betriebsparteiorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (125) Greif, Berlin

Themen der Technischen Betriebsschule

Woche vom 5. bis 10. März 1956

Lehrgang Nr. 104		Lehrgang Nr. 124		Lehrgang Nr. 201	
Gitterwickellei		Kraftfahrzeuglehrgang		Wirtschaftliche Rechnungsführung	
Laut Plan. Mittwoch, den 8. März 1956, 14.30 und 16.00 Uhr, Arbeitsraum.		Laut Plan. Mittwoch, den 7. März 1956, 16.10—18.00 Uhr, Feuerwache.		Kostenschema. Dienstag, den 6. März 1956, 15.00—18.00 Uhr, Speiseraum I.	
Lehrgang Nr. 120		Lehrgang Nr. 125		Lehrgang Nr. 202	
Vakuummechaniker (Lehrhrlinge)		Vakuummechaniker		Meisterlehrgang TGF	
E. T.: Chemische Wirkung des elektr. Stromes. Paz.: Schaltskizzen. Vaku.: Vakuumherzeuger, mechan. Pumpen I. Montag, den 5. März 1956, 8.00—14.00 Uhr, Schulungsraum III.		Laut Plan. Freitag, den 9. März 1956, 12.00—16.00 Uhr, Schulungsraum III. Laut Plan. Sonnabend, den 10. März 1956, 8.00—12.00 Uhr, Schulungsraum III.		Laut Plan. Mittwoch, den 7. März 1956, 16.15—18.00 Uhr, Speisesaal TGF.	
		Lehrgang Nr. 126		Lehrgang Nr. 505	
		Lötnerinnen		Materialdisponenten	
		Laut Plan. Mittwoch, den 7. März 1956, 16.30—18.30 Uhr, TGF.		Laut Plan. Mittwoch, den 7. März 1956, 16.00—17.30 Uhr, TGF.	